

E. A. САКУЛИНА

(Нижегородский государственный лингвистический  
университет им. Н. А. Добролюбова)

**DICHTUNG UND GESTALT IM POETISCHEN WERK  
VON ELSE LASKER-SCHÜLER  
(zur Rezeption des Gedichts “Ein alter Tibetteppich”)**

Else Lasker-Schüler (1869—1945) ist eine der bedeutenden Dichterrinnen der deutschsprachigen Literatur des 20. Jahrhunderts. Sie gilt als herausragende Vertreterin der avantgardistischen Moderne und des Frühexpressionismus. Karl Kraus nannte Else Lasker-Schüler “die stärkste und unwegsamste lyrische Begabung des modernen Deutschland” [Schmölzer 2015: 7], für Gottfried Benn war sie die größte deutsche Lyrikerin überhaupt [Sanders-Brahms 1997: 35—40]. Else Lasker-Schüler hat ein umfangreiches lyrisches Werk, drei Dramen sowie Briefe, Dokumente und zahlreiche Zeichnungen hinterlassen. Zu ihren Lebzeiten erschienen ihre Gedichte sowohl in verschiedenen Zeitschriften als auch in einer Reihe von ihr selbst zusammengestellten und zum Teil auch illustrierten Gedichtbänden. In der Wochenschrift *Der Sturm*, dem führenden Organ der Berliner Avantgarde (Jahrgang 1, Heft 41, S. 328) erschien 1910 ihr Gedicht “Ein alter Tibetteppich”. Dieses Liebesgedicht mit seinen ausdrucksstarken Bildern und Wortkombinationen nimmt eine herausragende Stellung im lyrischen Werk Else Lasker-Schülers ein, es wurde in zahlreiche Anthologien aufgenommen<sup>1</sup>.

Ein alter Tibetteppich

Deine Seele, die die meine liebet,  
Ist verwirkt mit ihr im Teppichtibet.  
Strahl in Strahl, verliebte Farben,  
Sterne, die sich himmellang umwarben.  
Unsere Füße ruhen auf der Kostbarkeit,  
Maschentausendabertausendweit.  
Süßer Lamasohn auf Moschuspflanzenthron,

---

<sup>1</sup> In Buchform wurde das Gedicht erstmals in dem Gedichtband der Autorin *Meine Wunder. Gedichte* 1911 publiziert. Bereits 1912 folgte die erste Veröffentlichung in der Anthologie *Der Kondor*. 1920 wird das Gedicht in einem umfassenderen Lyrikband der Autorin, *Die gesammelten Gedichte*, wiederveröffentlicht.

Wie lange küßt dein Mund den meinen wohl  
 Und Wang die Wange buntgeknüpfte Zeiten schon?  
 [Lasker-Schüler 2004: 120]

Die Form des Gedichts lässt sich in wenigen Worten beschreiben. Betonte und unbetonte Silben alternieren, die Verse der einzelnen Strophen sind durch Reime miteinander verbunden. Der musikalische Zauber der Reimwörter entfaltet sich erst ganz beim lauten Vorsprechen:

liebet — Teppichtibet,  
 Kostbarkeit — Maschentausedabertausendweit,  
 Lamasohn — Moschuspflanzenthron — Zeiten schon.

Eine solche Vielzahl von Neologismen findet sich in keinem anderen Gedicht Lasker-Schülers. Es gibt kaum eine Interpretation, in der versucht wird, eine Bedeutung des Gedichts aufzudecken, die über das hinausgeht, was im Text unmittelbar gesagt wird. Der vielsagende Titel “Ein alter Tibetteppich” löst durch seinen Neologismus beim Lesen eine Reihe von Assoziationen aus. Der unbestimmte Artikel “ein” legt vielleicht nicht nur die Anzahl fest, sondern vermittelt auch die Einmaligkeit des Teppichs. Das Adjektiv “alt” beschreibt den Teppich als einen Gegenstand mit einer eigenen Geschichte, die in ihm eingewoben wurde. Sonja M. Allen schlägt eine “visuelle” Interpretation des Gedichts vor. Sie skizziert den Begriffsumfang von “Tibetteppich” erstens als Land, zweitens als Fell eines in Nordchina lebenden Schafes sowie drittens als Reißwolle von Lumpen aus Kammgarn [Allen 2012: 94].

Es ist bekannt, dass das tibetische Schaf besonders wertvolle Wolle produziert. Die Einwohner Tibets verspinnen es zuerst zu Garn und fertigen anschließend daraus handgeknüpfte Teppiche. Darüber hinaus sollte auch die Religiosität der Tibeter, die hauptsächlich Buddhisten sind, berücksichtigt werden. Lasker-Schüler, die sich als bekannte Figur der Berliner Bohème für die buddhistische Glaubenslehre interessierte, wusste gewiss, dass unterschiedlich große und in Tibet geknüpfte Teppiche Buddhisten als Unterlage während des Betens dienen. Bei dem “alten Tibetteppich” könnte es sich demnach auch um einen Gebetsteppich handeln [Allen 2004: 92].

Zusätzlich sei auf eine Farbzeichnung von Else Lasker-Schüler mit dem Titel “Jussuf weidet die Ziegen und Schafe” (ca. 1920) hingewiesen. Daran fällt die Tätigkeit eines Hirten auf, der mit vier Nadeln ein Textil strickt. Diese veranlasst zu Mutmaßungen, nach denen dieses Endprodukt im Anschluss zu Reißwolle beziehungsweise zu Blockstreifen verarbeitet wird und schließlich als Flicker in einem Teppich verwendet werden könnte. Lasker-Schüler strickte selbst nachweislich sehr häufig, besonders auf Reisen. Zudem verwendete sie “Prinz Jussuf”, die arabische Form des hebräischen Namens Joseph, als Künstlernamen. Beruhend auf diesen Fakten lässt sich schlussfolgern, dass es sich bei der Zeichnung um eine Selbstdarstellung handelt, in der Lasker-Schüler sich selbst porträtiert. Als “Jussuf” stilisierte Else Lasker-Schüler sich ab 1909

sowohl in Briefen, Gedichten und Zeichnungen als auch im alltäglichen Leben. Dreieinhalb Jahrzehnte diente ihr die Josephs-Gestalt des Alten Testaments als alter ego. Das Schicksal Josephs stand traditionell sinnbildlich für das Leben der Juden im Exil, fern von Palästina.

Außerdem taucht die Struktur des Teppichs in dem Reimwort “Teppichtibet” auf, das als Umkehrung des Wortes “Tibetteppich” in der ersten Strophe eingeführt wird. Diese Wortumkehrung kann man visuell mit einer rechten und linken Masche eines gestrickten Teppichs vergleichen. Bemerkenswert ist auch, dass die Autorin in der dritten Strophe einen weiteren Neologismus verwendet, der aus einer Wortreihe ohne Zwischenräume und Pausen besteht: “Maschentausendabertausendweit”. Die Verszeile veranschaulicht die enge Verbundenheit der Worte im Textgewebe. Nebeneinanderstellungen im Text wie “Strahl in Strahl” in der zweiten und “Wang die Wange” in der vierten Strophe bestätigen ebenfalls den Befund, dass Lasker-Schülers Gedicht einen gewebten “Teppich” aus Sprache darstellt [Allen 2004: 90—100].

Eine solche “visuelle” Interpretation bleibt jedoch nicht die einzige mögliche Auslegung des Gedichts. Jakob Hessing interpretiert es beispielsweise aus einer jüdischen Perspektive [Hessing 1985: 113—120]. Jürgen Wallmann legt es im Gegensatz dazu noch stärker als autobiographisch aus [Wallmann 1966: 34—50]. Wallmann bezieht das lyrische Du, das in der letzten Strophe als “süßer Lamasohn” angesprochen wird, auf Lasker-Schülers Korrespondenz mit Karl Kraus, den sie oftmals als “Dalai-Lama” bezeichnete. In weiteren Studien wird “Ein alter Tibetteppich” als Liebesgedicht betrachtet. Karl Josef Höltgen meint, dass die Liebe ein zentrales Motiv für die Lyrik Lasker-Schülers darstellt. Er vergleicht das Gedicht mit anderen Werken der deutschen und europäischen Literatur. Als mögliche Vorbilder nennt Höltgen Eduard Mörikes “Auf eine Lampe” und Stefan Georges “Teppich des Lebens” [Höltgen 1958: 114]. Horst Domdey führt aus, dass es sich bei der Liebe des lyrischen Ichs zu seinem Gegenüber um eine gegenseitige, erwiderte Liebe handelt, was vor allem durch das Verb “verwirkt” im Bezug auf das Wort “Teppichtibet” verdeutlicht wird. Die Du-und-Ich-Beziehung ist im Teppich-Gewebe gleichsam metaphorisiert. Durch diese Übertragung wird im Folgenden zugleich vom Teppichmuster und vom Liebesmuster gesprochen: Die Strahlen sind “verliebte Farben”, die Sterne umwerben sich “himmel-lang” [Domdey 1964: 57—63]. Die Personifikation “verliebte Farben” betont die Übereinstimmung und die perfekte Kombination der Farbtöne des Teppichs.

Nicht weniger wichtig ist der Vers “Süßer Lamasohn auf Moschuspflanzenthron”, welche die Begriffsfelder “Tibet” und “Teppich” unterstützt. Moschus, erzeugt vom tibetanischen Rind, wird von buddhistischen Mönchen beim Meditieren benutzt und ist zugleich als sexuell stimulierender Duftstoff bekannt. Der Begriff “Moschus” weist im Gedicht möglicherweise auch auf eine starke körperliche Bindung zwischen dem lyrischen Ich und seinem Gegenüber hin. Der Ausdruck “süßer La-

masohn“, mit dem das lyrische Ich seinen Geliebten bezeichnet, könnte man mit dem Dalai Lama in Tibet in Verbindung bringen. Ähnlich wie ein enthaltsam lebender buddhistischer Mönch ist „der süße Lamasohn“ für die beidseitige Liebe unerreichbar. So erlebt — in autobiographischer Lesart — auch die Dichterin Konflikte zwischen Ideal und Realität.

Das Gedicht „Ein alter Tibetteppich“ hat Lasker-Schüler als Dreißigjährige geschrieben. In dieser Zeit erlebte sie persönlich ein Wechselbad der Gefühle. Mit ihrem Gedicht zeigt die Autorin ihre Affinität zu fernöstlicher Exotik und Mythologie. Zugleich bezeugt der Text ihre Sehnsucht nach Geborgenheit in einer festen Bindung, als Ausweg aus der Einsamkeit, unter der sie lebenslang litt. Karl Kraus, der das Gedicht in *Die Fackel* abdruckte, sprach höchstes Lob aus: „Das Gedicht gehört für mich zu den entzückendsten und ergreifendsten, die ich je gelesen habe, und wenige von Goethe abwärts gibt es, in denen so wie in diesem Tibetteppich Sinn und Klang, Wort und Bild, Sprache und Seele verwoben sind“ [Bauschinger 2009: 148].

### Literatur

- Allen 2012 — *Allen S. M.* Eine Poetik der Mutterschaft: Maternitätsbilder bei Else Lasker-Schüler und Marie Luise Kaschnitz. Ontario, 2012.
- Bauschinger 2009 — *Bauschinger S.* Else Lasker-Schüler. Biographie. Göttingen, 2009.
- Domdey 1964 — *Domdey H.* Frühe und späte Lyrik Else Lasker-Schülers. Vergleichende Untersuchungen zu Gehalt und Rhythmus. Berlin, 1964.
- Hessing 1985 — *Hessing J.* Else Lasker-Schüler: Biographie einer deutsch-jüdischen Dichterin. Karlsruhe, 1985.
- Höltgen 1958 — *Höltgen K. J.* Untersuchungen zur Lyrik Else Lasker-Schülers. Bonn, 1958.
- Lasker-Schüler 1951 — *Lasker-Schüler E.* Dichtungen und Dokumente / Hg. v. E. Ginsberg. München, 1951.
- Lasker-Schüler 2004 — *Lasker-Schüler E.* Sämtliche Gedichte / Hg. v. K. J. Skrodzki. Frankfurt a. M., 2004.
- Sanders-Brahms 1997 — *Sanders-Brahms H.* Gottfried Benn und Else Lasker-Schüler. Berlin, 1997.
- Schmölzer 2015 — *Schmölzer H.* Frauen um Karl Kraus. Klagenfurt, 2015.
- Wallmann 1966 — *Wallmann J.* Else Lasker-Schüler. Mühlacker, 1966.